



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Die Juden. Der Schatz. Miss Sara Sampson. Philotas. Minna von Barnhelm.

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1882?]

10. Aufritt. Lisette. Christoph.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64853](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64853)

Der Baron. Lisette, ich übergebe ihn deiner Aufsicht. Laß ihn an nichts Mangel leiden. (Geht ab.)

Christoph. Ich empfehle mich also, Mademoiselle, dero gütigen Aufsicht, die mich an nichts wird Mangel leiden lassen. (Will abgehen.)

10. Auftritt.

Lisette. Christoph.

Lisette (hält ihn auf). Nein, mein Herr, ich kann es unmöglich über mein Herz bringen, Sie so unhöflich sein zu lassen. — Bin ich denn nicht Frauenzimmers genug, um einer kurzen Unterhaltung wert zu sein?

Christoph. Der Geier! Sie nehmen die Sache genau, Mamsell. Ob Sie Frauenzimmers genug oder zu viel sind, kann ich nicht sagen. Wenn ich zwar aus Ihrem gesprächigen Munde schließen sollte, so dürfte ich beinahe das letzte behaupten. — Doch dem sei, wie ihm wolle; jetzt werden Sie mich beurlauben; — Sie sehen, ich habe Hände und Arme voll. — Sobald mich hungert oder durstet, werde ich bei Ihnen sein.

Lisette. So macht's unser Schirrmeister auch.

Christoph. Der Henker! das muß ein gescheiter Mann sein; er macht's wie ich!

Lisette. Wenn Sie ihn wollen kennen lernen: er liegt vor dem Hinterhause an der Kette.

Christoph. Verdammt! ich glaube gar, Sie meinen den Hund. Ich merke also wohl, Sie werden den leiblichen Hunger und Durst verstanden haben. Den aber habe ich nicht verstanden, sondern den Hunger und Durst der Liebe. Den, Mamsell, den! Sind Sie nun mit meiner Erklärung zufrieden?

Lisette. Besser als mit dem Erklärten.

Christoph. Ei! im Vertrauen: — Sagen Sie etwa zugleich auch damit so viel, daß Ihnen ein Liebesantrag von mir nicht zuwider sein würde?

Lisette. Vielleicht! Wollen Sie mir einen thun? im Ernst?

Christoph. Vielleicht!

Lisette. Pfui! was das für eine Antwort ist! vielleicht!

Christoph. Und sie war doch nicht ein Haar anders als die Ihrige.

Lisette. In meinem Munde will sie aber ganz etwas anders sagen. Vielleicht, ist eines Frauenzimmers größte Versicherung. Denn so schlecht unser Spiel auch ist, so müssen wir uns doch niemals in die Karte sehen lassen.

Christoph. Ja, wenn das ist! — Ich dünkte, wir kämen also zur Sache. — — (Er schmeißt beide Mantelsäcke auf die Erde.) Ich weiß nicht, warum ich mir's so sauer mache? Da liegt! — — Ich liebe Sie, Mamsell.

Lisette. Das heiß' ich, mit wenigem viel sagen. Wir wollen's zergliedern. — —

Christoph. Nein, wir wollen's lieber ganz lassen. Doch, — damit wir in Ruhe einander unsre Gedanken eröffnen können; — — belieben Sie sich niederzulassen! — — Das Stehn ermüdet mich. — — Ohne Umstände! — — (Er nötiget sie, auf den Mantelsack zu sitzen.) — — Ich liebe Sie, Mamsell. — —

Lisette. Aber, — — ich sitze verzweifelt hart. — — Ich glaube gar, es sind Bücher darin — —

Christoph. Darzu recht zärtliche und witzige; — und gleichwohl sitzen Sie hart darauf? Es ist meines Herrn Reisebibliothek. Sie besteht aus Lustspielen, die zum Weinen, und aus Trauerspielen, die zum Lachen bewegen; aus zärtlichen Heldengedichten, aus tiefsinnigen Trinkliedern, und was dergleichen neue Siebensachen mehr sind. — — Doch wir wollen umwechseln. Setzen Sie sich auf meinen; — ohne Umstände! — — meiner ist der weichste.

Lisette. Verzeihen Sie! — — So grob werde ich nicht sein. — —

Christoph. Ohne Umstände, — ohne Komplimente! — Wollen Sie nicht? — So werde ich Sie hintragen. — —

Lisette. Weil Sie es denn befehlen — (Sie steht auf und will sich auf den andern setzen.)

Christoph. Befehlen? behüte Gott! — Nein! befehlen will viel sagen. — — Wenn Sie es so nehmen wollen, so bleiben Sie lieber sitzen. — — (Er setzt sich wieder auf seinen Mantelsack.)

Lisette (beiseite). Der Grobian! Doch ich muß es gut sein lassen. — —

Christoph. Wo blieben wir denn? — Ja — bei der Liebe. — — Ich liebe Sie also, Mamsell. Je vous aime, würde ich sagen, wenn Sie eine französische Marquisin wären.

Lisette. Der Geier! Sie sind wohl gar ein Franzose?

Christoph. Nein, ich muß meine Schande gestehn: ich

bin nur ein Deutscher. — Aber ich habe das Glück gehabt, mit verschiedenen Franzosen umgehen zu können, und da habe ich denn so ziemlich gelernt, was zu einem rechtschaffnen Kerl gehört. Ich glaube, man sieht mir es auch gleich an.

Lisette. Sie kommen also vielleicht mit Ihrem Herrn aus Frankreich?

Christoph. Ach nein! — —

Lisette. Wo sonst her? freilich wohl! —

Christoph. Es liegt noch einige Meilen hinter Frankreich, wo wir herkommen.

Lisette. Aus Italien doch wohl nicht?

Christoph. Nicht weit davon.

Lisette. Aus Engeland also?

Christoph. Beinahe; Engeland ist eine Provinz davon. Wir sind über funfzig Meilen von hier zu Hause. — — Aber, daß Gott! — meine Pferde, — die armen Tiere stehen noch gesattelt. Verzeihen Sie, Mamsell! — — Hurtig! stehen Sie auf! — — (Er nimmt die Mantelsäcke wieder untern Arm.) — — Trotz meiner inbrünstigen Liebe muß ich doch gehn und erst das Nötige verrichten. — — Wir haben noch den ganzen Tag und, was das meiste ist, noch die ganze Nacht vor uns. Wir wollen schon noch eins werden. — — Ich werde Sie wohl wieder zu finden wissen.

II. Auftritt.

Martin Krumm. Lisette.

Lisette. Von dem werde ich wenig erfahren können. Entweder, er ist zu dumm, oder zu fein. Und beides macht unergündlich.

Martin Krumm. So, Jungfer Lisette? Das ist auch der Kerl darnach, daß er mich ausstechen sollte!

Lisette. Das hat er nicht nötig gehabt.

Martin Krumm. Nicht nötig gehabt? Und ich denke, wer weiß wie fest ich in Ihrem Herzen sitze.

Lisette. Das macht, Herr Vogt, Er denkt's. Leute von Seiner Art haben das Recht, abgeschmackt zu denken. Drum ärgre ich mich auch nicht darüber, daß Er's gedacht hat, sondern, daß Er mir's gesagt hat. Ich möchte wissen, was Jhn mein Herz angeht? Mit was für Gefälligkeiten,